In ihren Installationen und digitalen Drucken verschränken sich philosophische Gedanken zu Versuchsaufbauten mit formalen Aspekten bildnerisch-skulpturalen Agierens. Aus häufig farbenfrohen Produkten, die aus unterschiedlichen Lebenswelten stammen, baut **Susanne Britz** lineare fragile Gebilde zusammen, die bisweilen nur durch eine Hängeschnur stabilisiert werden. Auch inhaltlich geht es bei diesem Drahtseilakt um widerstreitende Kräfte und um die Integration eigentlich nicht zu vereinbarender Alltagswelten. Mit Hilfe der Fotografie werden diese schwebenden surrealen Gebilde fixiert und anschließend mittels Computermaus gestisch formelhaft überzeichnet. Jede dieser Choreographien kann möglicher Ausgangspunkt sein für eine neue Installation, eine neue Zeichnung, die jedes Mal neu dem Betrachtenden die Frage nach der Sinnhaftigkeit und den Lesarten ihrer Entschlüsselung überantwortet.

Die Wahrnehmung von Zeit spielt die zentrale Rolle im Werk von **Annebarbe Kau**. Ihre Klanginstallationen, aber auch ihre Videoarbeiten und Zeichnungen widmen sich den überhörten Klängen und übersehenen Blicken. Sie rekonstruieren jenen sensiblen Zwischenbereich unserer Wahrnehmung zwischen bewusstem Agieren und unbewusstem Geschehen lassen und führen so zu einem konzentrierten sensuellen Erfahren, das Klang, Bild und Bewegung umfasst.
Annebarbe Kau arbeitet mit verschiedenen Medien wie Video, Audio, Installation und Skulptur. Sie lebt als freischaffende Künstlerin in Köln.

(…) **Steffen Lenk** hatte schon immer seine eigenen Vorstellungen von gutem Geschmack. Die nostalgisch überdrehte Atmosphäre, die auf und zwischen seinen Bildern herrscht, hat ihren Ursprung in der Trash-Kultur: in Sex, Horror und Rock 'n' Roll, in grellen Effekten und großen Posen. Es ist eine Kultur, die selbst miese Typen wie „Hell's Angel" Sonny Barger oder Serienkiller Charles Manson als Witzfigur an der Leine führt. Für Lenk ist Trash vor allem eine Frage der Haltung. Seit langem erprobt er die Übertragung seiner subversiven Dynamik in die Malerei. Wo die Pulp-Varianten des Pop mit viel Dilettantismus, Ironie und der gezielten Überfrachtung konventioneller Codes das Gewöhnliche ins Groteske verkehrten, konzentriert sich Lenk darauf, die Konventionen der Malerei mit ihren eigenen Mitteln aus den Angeln zu heben. Das Ergebnis ist eine analytische Malerei von ungestümem Witz: Mal mutiert ihm die Farbe dabei zur Knetmasse für Tödleins oder zu abstrusen Dioramen mit Bambi, mal kriecht sie dick und zäh über blankes Sperrholz oder karierte Küchentücher, auf denen sie sich zu Hüftsteaks und Bierflaschen formt oder zu schießenden Western-Girls. So offensiv Lenk die Figuration ins Dreidimensionale treibt, so deutlich führt er damit zugleich vor, dass es ihm eigentlich um anderes geht: In ihrer absurden Plastizität wirken seine Cowboys und Pin-up-Girls wie Crash Test Dummies einer Malerei, die ständig neue Bilder über ihre eigenen Bedingungen und Möglichkeiten produziert. (…)

Aus „Diese Malerei ist nichts für Weintrinker" von Dieter Röschmann

Das Rot dieser Tomate ist kaum auszuhalten. So schön. So granatapfelig auf der patina-silbernen Schale auf schwarzem Grund. **Christine Schäfer** hat die Tschernij Prinz, eine alte, sibirische Tomatensorte nicht nur in ihrem Garten selbst gezogen, sondern auch auf ein großformatiges Bild gebannt, das auf den ersten Blick glatt als Barockes Stilleben - Öl auf Leinwand - durchgehen würde. Die Sopranistin von Weltruhm hat sie fotografiert. Sie belichtet ihr Gemüse minutenlang mit spärlichem Tageslicht im wenig beleuchteten Keller. Die Fotografin arbeitet mit einer Kamera, die sie um ein 120 Jahre altes Flohmarkt-Objektiv getüftelt hat, inklusive dem selbstgefalteten Balgen. Auf dem Tisch vor der Kellerwand arrangiert sie die Stilleben aus vielen Dingen, die sie in ihrem Garten züchtet.

In erweiterten Zeichnungen in und mit dem Raum platziere ich keine vorgefertigte Arbeit oder von außen kommende Idee. Das Hineinhören, das Erfassen der Charakteristik eines Gesamt-Raumes (auch des Außenraumes) ist für mich die entscheidende Voraussetzung zu seiner Bearbeitung, die vorhandene architektonische Bedingungen und Gegebenheiten einschließt. Die verwendeten Materialien reichen dabei von der Plastizität eines Schiffsseils bis zu Fräsungen und der Verwendung von natürlichem und künstlichem Licht. Meine Eingriffe lassen (verborgene) Eigenschaften des Raumes zutage treten, ohne ihn zu dominieren; eher wird der Charakter des Raumes erweitert und in Schwingung versetzt. Den Betrachtenden stehen unterschiedliche Denk- und Interpretationsmöglichkeiten offen. Hinzu tritt die immer individuell konnotierte „Vollendung“ durch die sich bewegenden Betrachter*innen in der Zeit. Dennoch ist die Arbeit in sich präzise. Die Kombination von Zeichnungen, Collagen und fotografischen Arbeiten zu komplexen Gesamtgefügen ist eine Weiterführung auf diesem Arbeitsfeld.

Andreas Schmid, 2020

Peter Torps künstlerisches Werk erstreckt sich über Objekte, Installationen, Zeichnungen und Malerei. Der Künstler stellt die Fragen, die im Wissenschaftsbereich keinen Nährboden haben und er findet dabei zu den Antworten, die unmittelbar berühren, weil sie fernab konventioneller Erklärungsmuster angesiedelt sind. Einfallsreiche Blickvielfalt und zeichnerische Präzision, Bilder in denen Humor, Abgründiges und unerwartete Sichten sich kreuzen, eine Sprache von großer atmosphärischer Dichte formen die Welt, in der die Grenzen zwischen dem Gegebenen und dem Möglichen, dem als normal Empfundenen und dem absurd Erachteten stets im Fluß bleiben. Torps künstlerische Arbeit ist mit einer Art Grundlagenforschung zu vergleichen und beinhaltet zudem die hohe Realitätsdichte des Märchens, die uns die dokumentarische Realitätsbeschreibung unterschlägt. Seine Arbeit ist immer auch eine Inszenierung von Sprache, was sich in den dargestellten Wort- und Sprachspielen immer wieder neu zu erkennen gibt.

Hans Werner Schmidt, 2000